©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Blick auf den Tauernmoossee mit dem Revier des Rotsternigen Blaukehlchens *Luscinia s. svecica* (kl. Bild)

Blick vom Schafbi ins Ödenwinkeltal. In biet kommt der gesch Punktierte Enzian G *ana punctata* vo

Schutz für das Ödenwinkeltal

Naturschutzorganisationen appellieren an die Salzburger Landeshauptfrau

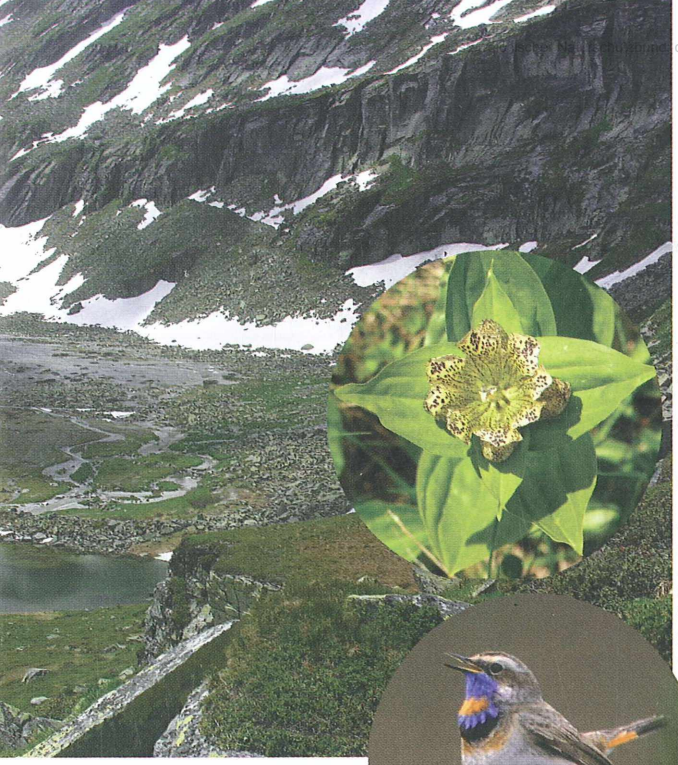
Das Ödenwinkeltal bzw. der Ödenwinkelkees im Stubachtal bei Uttendorf im Pinzgau wird durch Schierschließungen bedroht. Das Gebiet, das direkt an den Nationalpark Hohe Tauern angrenzt, beherbergt seltenste, nach EU-Recht geschützte Vogelarten, wie das Rotsternige Blaukehlchen und mehrere geschützte Lebensraumtypen. Als bedeutsames „Freilandlabor" ist das Ödenwinkeltal ein unersetzbares Gelände für wissenschaftliche Vergleichsuntersuchungen, das es unberührt zu erhalten gilt.

Gefährdung. Diese besteht in einem Liftprojekt und den damit notwendigen weiteren Erschließungsmaßnahmen (Sprengungen für die Errichtung einer Piste, Beschneiungsanlagen, Wege für Ratrak, Zerstörung der Vegetation durch Ratrak, etc.). Wegen der schwierigen Geländestruktur und den klimatischen Bedingungen – Lift quer zur Hauptwindrichtung und häufige, starke Stürme – ist eine Erschließung aus technischer Sicht höchst problematisch und für den Breitensport nicht geeignet. Das bestehende unwirtschaftliche Schigebiet Weißsee würde durch diesen kurzen Lift nicht attraktiver und keinesfalls ertragreicher werden. Das behauptete öffentliche Interesse an der Erschließung ist de facto ein privates des Projekt-Betreibers und kann für diesen Eingriff keinesfalls über dem öffentlichen Interesse am Schutz der hochwertigen Landschaft stehen. Der wirtschaftliche Nutzen des Liftes würde in keinem Verhältnis zur Zerstörung dieses wertvollen Lebensraums stehen. Wirtschaftlicher Einfallsreichtum darf nicht auf Kosten der Natur gehen – alles andere zeugt von mangelndem Kreativpotenzial des wirtschaftlichen Handelns und Denkens.

Tribut an die Wirtschaft. Das Stubachtal hat in dieser Hinsicht schon genug geleistet: Kraftwerke, Wasserableitungen, Stauseen, Lifte, Pisten zeugen ausreichend davon. Jetzt ist es an der Zeit, die verbliebenen Reste, wie das Ödenwinkeltal zu erhalten. BirdLife Österreich, Österreichischer Alpenschutzverband, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur und NATURSCHUTZBUND Salzburg verlangen in einer gemeinsamen Resolution seinen strikten Schutz. „Wir sagen selbstverständlich ja zu einer wirtschaftlichen Entwicklung, aber unter Beachtung und Respektierung der naturräumlichen Gegebenheiten und Besonderheiten", lautet die Devise.

Eine Resolution der Naturschutzorganisationen an die Salzburger Landesregierung und Verantwortungsträger in Politik, Verwaltung und Wirtschaft unterstreicht die Schutzwürdigkeit des Tales ebenso wie die geltenden nationalen und internationalen Verpflichtungen.

©Naturwissenschaftl. Ges. Salzburg; download unter www.biologiezentrum.at



© Birdlife/Peter Buchner; Hemma Gressel (2)

RESOLUTION zum Schutz des Ödenwinkeltales

➤ als Lebensraum seltenster Vogelarten wie dem Rotsternigen Blaukehlchen und dem Steinhuhn (Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie)
➤ als Gletscherumfeld mit reichem eiszeitlichen Formenschatz
➤ als weitgehend unbeeinflusster Naturraum in einer Geländekammer mit natürlicher Dynamik und evolutiven Prozessen
➤ als Naturraum mit ex lege geschütztem alpinem Ödland und ex lege geschützten Lebensraumtypen wie z.B. Mooren
➤ als vergleichendes glaziologisches Forschungsgebiet im Kontext Alpen-Antarktis mit Dauerbeobachtungsflächen durch die Einbeziehung in den Nationalpark Hohe Tauern bzw. als Vorstufe durch die Erklärung zum Geschützten Landschaftsteil oder zum Naturschutzgebiet

Unterzeichnende:

Univ.-Prof. Dr. Gerhard LOUPAL e.h. Birdlife Österreich, Deindorfstraße 35, 1220 Wien
Lothar PETTER e.h., Österreichischer Alpenschutzverband, Am Kehlerpark 1, 6850 Dornbirn
Mag. Christine MEDICUS e.h., Ornith. Arbeitsgem. am Haus der Natur, Museumspl. 5, 5020 Salzburg
Univ.-Prof. Dr. Roman TÜRK e.h., NATURSCHUTZBUND Salzburg, Museumspl. 2, 5020 Salzburg
(Salzburg, Mai 2007, Kurzfassung. Download des umfangreichen Memorandums auf www.naturschutzbund.at/Landesgruppe Salzburg)

Skiprojektgebiet Rudolfshütte Ödenwinkeltal/kees, links der Taurenmoossee

OFFENER BRIEF an den Uttendorfer Bürgermeister Franz Nill und den Liftbetreiber Hotelier Dr. Wilfried Holleis

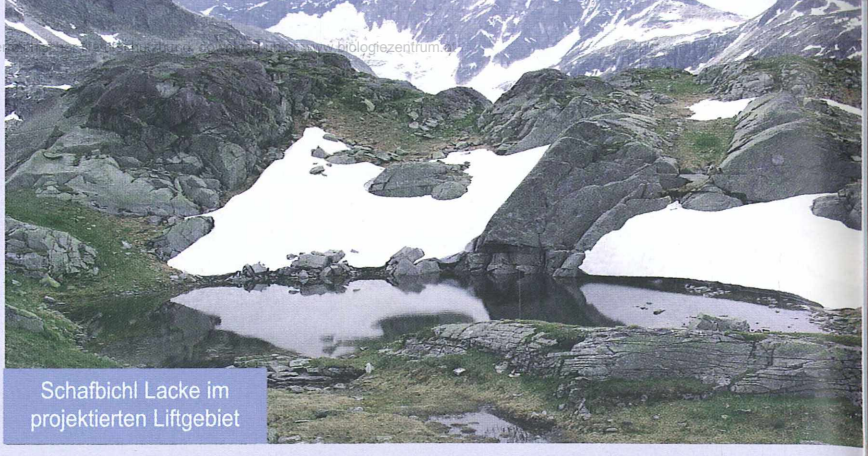
Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Sehr geehrter Herr Holleis!

Ich weiß, dass der Wohlstand, den wir alle genießen, jenen Menschen zu verdanken ist, die Unternehmergeist und Mut zur Investition haben. Dennoch möchte ich Ihnen und allen, die das Projekt Tauernmoossee befürworten, folgendes antworten:

Es stimmt, dass im vergangenen Jahr kein Bruterfolg der Blaukehlchen nachgewiesen werden konnte. Das allein ist aber noch nicht Grund genug um sicher sagen zu können, dass nicht doch Jungvögel aufgezogen wurden. Die Blaukehlchen leben sehr heimlich im Latschengebüsch, um vor Greifvögeln sicher zu sein. Nur in der kurzen Zeit des Singens (Ende Mai bis Mitte Juni) kann man sie sehen. Das Jahr 2006 war durch die lange Kälte im Juni ein äußerst schlechtes Jahr. In Obertauern brüten normalerweise 15-20 Paare, die ca. 30 Junge großziehen. 2006 hatten wir nur 11 Paare und konnten lediglich 2 Jungvögel feststellen. Nachdem im Ödenwinkeltal im Jahr 2006 nur zwei singende Männchen und ein Weibchen festgestellt werden konnten, ist es durchaus möglich, dass es in diesem Jahr keinen Bruterfolg gegeben hat.
Es wurden aber schon in den 80er Jahren Blaukehlchen dort gesehen. Das bedeutet, dass sie doch mit großer Regelmäßigkeit an den selben Ort kommen, und das tun sie nur, wenn sie – zumindest meistens – Bruterfolg haben. Außerdem ist laut Vogelschutzrichtlinie ein Gebiet auch dann zu schützen, wenn seltene Vögel, die auf der Roten Liste stehen, sich dort aufhalten, unabhängig von eventuellem Bruterfolg. Dazu möchte ich bemerken, dass auch das Ufer des Tauernmoossees ein mögliches Habitat für das Blaukehlchen ist.

(Fortsetzung nächste Seite) →

©Österreichische Akademie der Wissenschaften; download unter www.biologiezentrum.at



Schafbichl Lacke im projektierten Liftgebiet

Noch viel schwieriger ist es ein Steinhuhn nachzuweisen. Es lebt in steinigem, für den Menschen unzugänglichem Gebiet. Es ruft äußerst selten. Vom Steinhuhn gibt es Meldungen aus dem Ödenwinkel von 1991 und 2006. Nachdem das Steinhuhn seinen Lebensraum nicht verlässt, bedeutet dies, dass es dort lebt und brütet, auch wenn naturkundlich gebildete Leute es nur alle paar Jahrzehnte nachweisen können.

Wenn Sie sagen, dass Sie den Lift im Einklang mit der Natur bauen wollen, so muss ich Ihnen leider sagen, dass dies nicht möglich ist. Ein Lift braucht sowohl unter den beiden Gebäuden als auch unter jeder Stütze einen enormen Betonklotz als Gegengewicht, um die Last überhaupt tragen zu können. Allein dazu muss gesprengt werden. Außerdem müssen die elektrischen Kabel unterirdisch verlegt werden. Das bedeutet, dass ein Graben entlang des Liftes gezogen werden muss. Auch wenn Sie die aufgegrabenen Stellen nachher wieder mit Erde bedecken und begrünen, so ist der originale Boden mit seiner wertvollen hochalpinen Vegetation zerstört. Es werden dort nicht Enziane wachsen, sondern ganz gewöhnlicher Hahnenfuß und Borstengras.

Viele Menschen glauben, solange die Natur schön grün ist, ist alles in Ordnung. Das ist es leider nicht. Die grünen Bauernwiesen sind hoffnungslos überdüngte Wiesen, die keine Blumenvielfalt mehr haben, weil nur Löwenzahn und Hahnenfuß den Dünger überleben. (Deshalb flattern auch keine Schmetterlinge mehr über den Wiesen). Die Wälder sind keine Naturwälder sondern meist Fichtenäcker ohne Unterholz als Deckung für viele Tiere und ohne Altholz für Insekten und Vögel. Wenn sie sich die Landschaft anschauen, müssen Sie zugeben, dass es kaum mehr einen Flecken gibt, an dem die Natur so sein darf, wie sie ohne Einwirkung des Menschen entstanden ist. Der Mensch hat sich die Welt nach seinen Bedürfnissen und seinem Nutzen umgestaltet. Wo die wilden Tieren und Pflanzen leben sollen, hat er sich bis jetzt nicht überlegt.

Damit noch nicht genug. Nachdem der Mensch sich in seiner von ihm geschaffenen Umgebung nicht mehr wohl fühlt, muss er seine Freizeit unbedingt in die schönen, freien Natur verbringen, das sind die letzten natürlichen Flecken, die es noch gibt, um sich dort von der zerstörten Natur zu erholen. Damit tragen wir alle Zivilisationssünden, die durch Verbauung entstehen, in die letzten Naturparadiese hinein. Von der Kanalisation angefangen bis hin zur Satellitenschüssel müssen die Gäste im Gebirge alles geboten bekommen. Die freie Natur bleibt wieder auf der Strecke. Nur bitte, wo soll es die dann überhaupt noch geben? Können wir erst zu denken beginnen, wenn alles verändert und zerstört ist?

Jetzt, wo die Gletscher schmelzen und neues Land frei geben, wo die Natur in den letzten 30 Jahren eine neue Vegetation geschaffen hat, muss genau dort ein Lift gebaut werden. Seit den 80er Jahren predigen die Politiker, dass es genügend Lifte gibt und keine mehr gebaut werden sollen. Kaum wird um ein neues Projekt angesucht, fällt alles vor dem zukünftigen Geld in die Knie. Die Rechtfertigung, den Lift zu bauen, weil die Nächtigungen dadurch zunehmen, kann ich nicht gelten lassen. Für Uttendorf ist es sicher wichtig, dass die Weißseebahn in Betrieb ist. Ob es die Tauernmoosbahn zusätzlich noch gibt oder nicht, spielt bei der Anzahl der Nächtigungen sicher keine Rolle. Auch wenn dieser Lift etwas verlegt wird, ist er ein kurzer steiler Lift, wegen dem sicher niemand zusätzlich in diese Region kommt. Die zerstörte Natur ist nicht mehr wieder herstellbar.

Das Biotop des Blaukehlchens ist geprägt von vielen kleinen Wiesenbächen, die in jeder Senke einen Tümpel bilden. So eine Landschaft kann durch Einschnitte in die Oberfläche empfindlich gestört werden. Das Wasser kann andere Wege einschlagen oder sich zu einem größeren Bach zusammenschließen. Dann ist es mit den Tümpeln vorbei. Haben Sie das ganze Gelände des zukünftigen Liftes in dieser Hinsicht geprüft? Wenn die Gutachter sagen, dass der Lift den Vogel nicht stört, weil er nur im Sommer da ist, der Lift aber nur im Winter in Betrieb ist, so ist diese Aussage ein trauriger Beweis für die leider allgemeine Tendenz, das Gutachten dem Auftraggeber im Hinblick auf das Honorar möglichst recht zu machen. Betrachten Sie das Memorandum als Gegengutachten.

Österreich hat im „Countdown 2010 – Halt the loss of biodiversity" versprochen alles zu unternehmen, dass die Artenvielfalt nicht weiter zurückgeht, sondern mit allen Mitteln erhalten und bewahrt werden soll. Hier wäre ein Fall, das Versprechen in die Tat umzusetzen.

Salzburg, 10-05-2007
Hemma Gressel Birdlife Salzburg 5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: 2007_5

Autor(en)/Author(s): Gressel Hemma

Artikel/Article: Schutz für das Ödenwinkeltal 2-4